

B.S. Rutel

Strohköpfe

Böse Spiele

Amadeus von Waldenbrucks

10. Fall

Kriminalroman

Copyright © B.S. Rutel - alle Rechte vorbehalten
Cover-Design HOEVELER©2022

Das Titel-Motiv »Der Pfahl« wurde in der Ausstellung
»Museum of Mauern Arts«
im September 2021 im Alten Rathaus in Mauern präsentiert.
www.wolfdietrich-hoeveler.de

1. Auflage, August 2022

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Nachdruck, auch auszugsweise, und jede Art der Vervielfältigung oder Verwertung nur mit
schriftlicher Genehmigung des Autors.

Alle Personen und Handlungen des Romans sind frei erfunden.
Eine Ähnlichkeit mit lebenden oder verstorbenen Personen ist zufällig und vom Autor nicht
beabsichtigt.
Siehe hierzu auch das Kapitel »Dichtung und Wahrheit«.

IMPRESSUM

Brigitte Rutel, Am Moarhof 12, 85419 Mauern

B.S.Rutel@gmail.com

www.BSRutel.de

www.facebook.com/B.S.Rutel

NEWSLETTER

Abonnenten erhalten aktuelle Informationen über Neuerscheinungen.

newsletter@bsrutel.de

INHALTSVERZEICHNIS

Impressum

Newsletter

Inhalt

Über dieses Buch

Die Personen

1. Kapitel

2. Kapitel

3. Kapitel

4. Kapitel

5. Kapitel

7. Kapitel

8. Kapitel

9. Kapitel

10. Kapitel

11. Kapitel

12. Kapitel

13. Kapitel

14. Kapitel

15. Kapitel

16. Kapitel

17. Kapitel

18. Kapitel

19. Kapitel

20. Kapitel

21. Kapitel

22. Kapitel

23. Kapitel

24. Kapitel

25. Kapitel

26. Kapitel

27. Kapitel

28. Kapitel

29. Kapitel

30. Kapitel

31. Kapitel

32. Kapitel

33. Kapitel

34. Kapitel

35. Kapitel

36. Kapitel

37. Kapitel

38. Kapitel

39. Kapitel

40. Kapitel

41. Kapitel

42. Kapitel

43. Kapitel

44. Kapitel

45. Kapitel

46. Rückblick

47. Kapitel

48. Kapitel

Dichtung und Wahrheit

Ist das ein Regionalkrimi?

Über die Autorin

Danke

Die Reihe »Waldenbruck ermittelt«

Eine Novelle aus meiner Schreibwerkstatt

ÜBER DIESES BUCH

Es war einmal ein gewaltiger Berg aus aufgehäuften Strohballen, der im Dorf Schönstetten am Rande eines Feldweges verrottete. Das Monster maß zehn auf zehn Meter und sechs Meter in der Höhe. Wann der Berg aufgehäuft wurde, weiß nur der Besitzer. Im Lauf der Jahre wuchsen aus dem Stroh Bäumchen und Gräser in den weißblauen Himmel.

Für die einen war es Schönstettens neues Wahrzeichen; für die anderen das Mahnmal des vergesslichen Bauern, der es sich leisten konnte, das wertvolle Gut vergammeln zu lassen. Die Mehrheit der Dorfbewohner war uninteressiert, bis eines Tages in unmittelbarer Nähe die 17-jährige Dorfschönheit und Influencerin Fanny ›Fabienne‹ Gentz spurlos verschwindet.

Verdächtigt wird der beliebte Landrat Simon Biermeier aus dem Nachbardorf Grünbach. ›Der hat sie vergewaltigt und umgebracht‹, spekuliert die Boulevard-Presse. Als der Strohballenhaufen eines nachts lichterloh brennt und eine verkohlte Leiche zum Vorschein kommt, wird zum Halali auf den Landrat geblasen. Sein guter Ruf ist dahin. Für immer.

Die Feinde jubeln zu früh. Sie haben die Rechnung ohne Amadeus von Waldenbruck gemacht.

DIE PERSONEN

Simon Biermeier (44) – Landrat, Vollblut-Politiker, Idealist

Diana Biermeier (42) – seine Ehefrau, Golferin, Gesellschaftsdame

Daniel Biermeier (17) – sein Sohn, der im Internat aufwächst

Margarete Biermeier (69) – seine Mutter, Inhaberin einer Pension

Thomas Danzer (32) – Büroleiter des Landrats

Eberhard Gentz (84) – Großgrundbesitzer, ehem. Bauer

Hermine Gentz (24) – seine Enkelin, Immobilien-Maklerin

Roman Gentz (23) – sein Enkel, Betreiber eines Hotels in München

Fanny ›Fabienne‹ Gentz (17) – seine Enkelin, Influencerin

Leonhard Gentz (46) – sein Sohn, ehem. Bauer

Benedikt Zwerenz (86) – ein Jäger

Rosina Zwerenz (80) – seine Frau

Frederike Fürbeiß (42) – Bürgermeisterin

Alfred Fürbeiß (35) – ihr Bruder, Bauer

Ronni Hansen (32) – sein Helfer auf dem Hof

Herbert Struppff (34) – Kriminalhauptkommissar in München

Robert Lortzing (31) – Kriminalhauptkommissar beim LKA, Bayern

Amadeus von Waldenbruck (66) – privater Ermittler und Journalist

Ludwig von Waldenbruck (62) – sein Bruder, passionierter Jäger

Amelie von Waldenbruck (89) – seine Mutter

1. KAPITEL

Das Bierzelt droht zu bersten, so hoch geht's her. Sie sitzen zu fünft und, wenn's die ›Wohlstands-Wampn‹ erlaubt, zu sechst auf den schmalen Bänken. Die Lederhosen dampfen, und auf den klebrigen Tischen stehen die halbleeren Maßkrüge dicht an dicht. Heute wird gefeiert! Heute spricht der Simon.

»Leut, ich kenn eure Probleme. Ich bin einer von euch. Wir lassen uns von dene Großkopferten nix vormachen«, donnert der Landrat ins Mikrofon. Der fesche Politiker ist ein Show-Talent.

»Und jetzt sag ich euch eins«, Simon macht eine Kunstpause und hebt die Stimme, »so wahr ich Biermeier heiß: Freibier für alle!«

Es folgen ohrenbetäubender Lärm, Gejohle, Geschrei. Die Stimmung nähert sich dem Siedepunkt. Die Bedienungen im weiß-blauen Dirndl laufen – in jeder Hand zwei bis drei volle Maßkrüge – so schnell es geht zu den Tischen. Schweißtreibende Schwerstarbeit.

Simon Biermeier, Landrat und mit vierundvierzig jung genug, weiter aufzusteigen, grinst zufrieden. Er nimmt einen Schluck stilles Wasser, lockert die tannengrüne Krawatte mit den kleinen Enten, öffnet den obersten Knopf seines reinleinenen Trachtenhemds, zieht sein Trachtenjackett aus, wirft es hinter sich auf einen Stuhl, und legt sich sein Manuskript zurecht. Er atmet noch einmal tief durch.

Da passiert's!

Bertl, ein strammer Bursche, den so leicht nichts umhaut, fällt von der Bank hinein in Lisa Marie, die gerade ihre sechs vollen Maßkrüge loswerden will. Er versucht, sich am Tisch festzuhalten, aber der Vollrausch lässt ihn ins Leere greifen. Bertl ist Postbote in Schönstetten, einer 4.005 Einwohner zählenden Gemeinde am Rande der Hallertau – dem größten Hopfenanbaugebiet der Welt. Es ist Sitte, sich bei Bertl für das Austragen der Briefe und Pakete mit einem Stamperl Schnaps zu bedanken. Am heutigen Freitag waren es besonders viele Briefe und ein paar ungewöhnlich schwere Pakete. Die Leute fragen sich, wie lange er noch seinen Führerschein behalten wird.

Schwer zu sagen, wer oder was zuerst auf dem Holzboden landete, der Bertl, das Bier, oder Lisa Marie. Ein Aufschrei geht durch das Zelt.

»Ein Arzt, der braucht einen Arzt!«, ruft ein Mann.

Eine ältere Frau sieht ein anderes Problem:

»Hol doch mal einer einen Wischlappen; das ist ja eine Mordssauerei!«

»Hilf doch mal einer der Lisa Marie auf. Die is ja total nass, die Arme!«, greint ein junges Mädchen.

Und so weiter.

Das Festzelt mit über achthundert Menschen ist in Aufruhr. Der Landrat lässt sich von seinem Büroleiter Thomas Danzer berichten, was genau passiert ist, und beschließt, zum Hinterausgang zu gehen, um frische Luft zu schnappen.

Die Septembernacht ist mondlos und für die Jahreszeit zu kühl.

Simon genießt die würzige, nach Herbst duftende Landluft und fischt ein Zigarillo aus der Schachtel in seiner Brusttasche.

Unvermittelt flammt ein goldenes Dupont-Feuerzeug vor seiner Nase auf. Eberhard Gentz ist neben ihm getreten. Gentz ist fast doppelt so alt wie Simon, mit einem Meter fünfundachtzig

genauso groß, aber deutlich breiter. Dabei wirkt er keinesfalls grobschlächtig. Der braune Regenmantel mit Pelerine, wie ihn die Pferdekutscher tragen, lässt ihn respektabel erscheinen. Sein leuchtend weißes, immer noch volles Haar ist sorgfältig gescheitelt und geföhnt. Der weiße Oberlippenbart steht ihm gut.

Wie das Model aus der Kaffee-Reklame, schießt es Simon durch den Kopf. Am liebsten würde er auf der Stelle kehrtmachen und zurück ins Zelt marschieren. Aber er tut es nicht. Er weiß, dass er ausharren muss. Die Feindseligkeit ertragen. Keine Schwäche zeigen. An etwas anderes denken.

»Ein feiner Job: Landrat«, bemerkt Gentz süffisant. »Die sollen dich wiederwählen, damit du auch die nächsten sechs Jahre nix arbeiten musst«, zischt er. Gentz nähert sich auf wenige Zentimeter seinem Gesicht und flüstert ihm ins Ohr: »Wenn's nach mir ging, dann wirst du gar nix mehr. Wegsperrern sollten s' dich, ins Gefängnis!«

Simon erstarrt. Was redet der da? Bevor er etwas erwidern kann, ist Eberhard Gentz verschwunden. Wie vom Erdboden verschluckt. Er hätte ihm gern erzählt, wie sein Tag als Landrat aussieht. Wie oft er sich wünscht, zuhause bei seiner Frau und seinem Sohn zu sein, statt im tiefsten Bayern auf irgendwelchen Tagungen herumzusitzen und mit allen möglichen und unmöglichen Bitten belästigt zu werden.

Was hat der gemeint mit Gefängnis? Was hat der Alte vor? Simon Biermeier ist sauber. Bei ihm gibt es keine krummen Dinger. Und bestechen lässt er sich schon gar nicht. Durch die Heirat mit Diana Reisinger, deren Familie eine florierende Senffabrik betreibt, hat er ausgesorgt.

Aber er weiß, dass der alte Gentz ihn hasst.

2. KAPITEL

Die Lage im Zelt hat sich beruhigt. Als Simon an seinen Tisch zurückkehrt, sitzt Bürgermeisterin Frederike Fürbeiß neben seinem Büroleiter Thomas Danzer. Er hat das Gefühl, dass die beiden über etwas gesprochen haben, das er nicht hören soll. Aber vielleicht ist er auch schon paranoid. Jedenfalls unterbrechen sie auf der Stelle ihre angeregte Unterhaltung. Die Bürgermeisterin springt auf, um ihn zur Begrüßung in die Arme zu schließen. Er ahnt, dass Frederike nur zu gern mit der Hand durch sein mühsam gebändigtes hellbraunes Haar fahren würde, um es zu verwuscheln. Er weicht zurück. Das jugenanhafte Aussehen, die blitzblanken blauen Augen und das Dauerlächeln machen ihn zum Publikumsliebbling, dem die Sympathien auch ohne schlaue Reden zufliegen.

Frederike schaut ihn an und runzelt die Stirn:

»Du bist ganz weiß im Gesicht. Ist dir da draußen der Teufel begegnet?«

»Schlimmer«, antwortet er. »Ich hab den alten Gentz getroffen. Er hat mir gedroht.«

»Ach, was kann der dir denn anhaben?« Sie schüttelt ungläubig den Kopf.

»Nichts, aber wie kommt der auf die Idee, dass ich bald im Gefängnis lande?«

Simon zuckt mit den Achseln. Er kann sich keinen Reim auf die Drohung machen, spürt aber, dass es der Alte ernst gemeint hat. Der führt etwas im Schilde. Es könnte mit seinen diversen Bauvorhaben zusammenhängen, die ihm der Landrat vermässelt hat, weil er um das Bild des ländlichen Raums besorgt ist. Mehrstöckige Mietshäuser passen seiner Meinung nach nicht in diese Landschaft. Mehr als einmal ist es Simon gelungen, den Gemeinderat davon zu überzeugen, die Baugenehmigungen zu verweigern.

»Wenn du genug geredet hast, trinken wir noch ein Bier zusammen. Ja?«

Frederike schaut ihn mit ihren klugen Augen fragend an. Sie trägt das schokoladenbraune Haar jetzt kinnlang. Die Zornesfalte auf ihrer Stirn verschwindet unter einem dichten Pony. Die neue Frisur macht sie jünger. Fast hätte er ihr einen Kuss auf die Wange gegeben. Aber das schickt sich nicht, hier vor achthundert Bürgerinnen und Bürgern. Man würde ihnen sofort etwas andichten.

»Die Schönstettener wissen hoffentlich, dass sie eine sehr attraktive Bürgermeisterin haben«, raunt ihr Simon beim Aufstehen von der harten Biergartenbank zu. Er schnappt das Manuskript, das ihm Thomas Danzer reicht, und schwingt sich zurück auf die Bühne.

Tosender Applaus und Gejohle aus hunderten leicht bis schwer alkoholisierten Kehlen. Simon Biermeier hat sein Bestes gegeben, um sich den Leuten als alter und neuer Landrat zu präsentieren. Er ist völlig geschafft. Ein kleines Bier mit Frederike und Thomas, aber dann ab ins Bett. Seine Mutter, die im Nachbardorf eine Pension betreibt, wartet wie immer mit einem Glas Honigmilch und vielen neugierigen Fragen auf ihn. Heute wird er sie enttäuschen müssen. Er ist einfach zu müde.

Frederike Fürbeiß ist zwei Jahre jünger als Simon und immer noch unverheiratet. Ihre Familie gehört wie die Familie Gentz zu den Großgrundbesitzern in der Region. Ihr älterer Bruder Alfred hat nach dem Tod der Mutter den Hof übernommen, den er ohne übermäßigen Ehrgeiz bewirtschaftet. Die Hauptarbeit macht seine rechte Hand Ronni Hansen. Im Dorf nennen sie ihn Wikinger, weil er ein Hüne mit rostrottem Haar und Händen wie Baggerschaufeln ist.

Wie Simon hat Frederike in München Jura studiert. Im Gegensatz zu ihm brachte sie ein Einsler-Abitur mit. Er bewundert sie, was ihn davon abhielt, mit ihr ins Bett zu steigen. Beruflich gingen beide den gleichen Weg: Jura-Studium und nach dem zweiten Staatsexamen ohne Umwege in die Politik.

Büroleiter Thomas Danzer will nur eins: weg aus diesem Bierzelt! Als Münchner lässt er neben dem Oktoberfest keine weiteren Besäufnisse in Zelten gelten. Er verabschiedet sich.

Aus dem gemütlichen Bierchen wird nichts. Das Zelt leert sich nur langsam und die Leute scharen sich um Simons Tisch. Zum Glück sind die meisten voll des guten Bieres und voll des Lobes für ihn. Die Bebauung ist ein heiß diskutiertes Thema. Biermeier unterstützt die konservative Mehrheit und lehnt ein geplantes Großprojekt ab. Die Vorstellung, dass hunderte Hektar Felder und Wiesen einem Wellness-Hotel mit Badelandschaft und angeschlossener Seniorenresidenz weichen, ist ihm ein Gräuel.

Unser Dorf soll bleiben, wie es ist: Eine idyllische Ansammlung von Häuschen mit Gärthen. Dazu eine Kirche mit Friedhof drum herum, ein Gasthaus mit Maibaum vor der Tür und fertig. Dabei bietet Schönstetten eine hervorragende Infrastruktur: Bäcker, Metzger, zwei Supermärkte, Apotheke, Ärzte, Grundschule, drei Kitas, zwei Frisöre – alles da. Aber wer ist schon zufrieden mit dem, was er hat?

Wer hier ein Geschäft betreibt, wünscht sich den Zuzug von jungen Familien, gutverdienenden Singles und reichen Pensionären. Kämen mit einem Fünf-Sterne-Hotel gutbetuchte Touristen hinzu, würde das noch mehr Geld in die Kassen spülen.

Zwischen den Trachtenjankern kämpft sich ein hübsches, überschlanges Mädchen mit einem dicken kastanienbraunen Zopf zu Simons Tisch hindurch. Sie streckt ihm ihr knochiges Dekolletee entgegen, das von einem rosa Dirndl umrahmt wird. Der Duft von Vanille und orientalischen Gewürzen steigt ihm in die Nase. Er kennt das Parfum von seiner Frau. Es heißt ›Angel‹.

»Bitte, kann ich ein Autogramm haben?«, fragt sie und lacht ihn mit ihrem breiten rosa geschminkten Mund ins Gesicht. Sie reicht ihm eine der Karten mit seinem Bild, die im Zelt ausgelegt wurden. Er hat selten so tiefgründige dunkle Augen gesehen, mit Wimpern, die schier in den Himmel wachsen. Sie erinnert ihn an jemand, aber er blendet diese Erinnerung sofort wieder aus.

Zu diesem Zeitpunkt ahnt er nicht, dass sein Schicksal mit dem dieses Mädchens verkettet ist. So unheilvoll, dass am Ende nichts bleibt als Trauer, Enttäuschung und Verzweiflung.